

Kamal Sabri Kolta, *Christentum im Land der Pharaonen. Geschichte und Gegenwart der Kopten in Ägypten*, Verlag J. Pfeiffer, München 1985, 28.- DM.

Der Autor des vorliegenden stabilen Taschenbuches gibt einen umfassenden Abriss der Geschichte, Literatur, Theologie und Liturgie der christlichen Bevölkerung und der Koptischen Kirche von der Antike bis heute. Er wendet sich an einen aufgeschlossenen und wohl überwiegend an der christlichen Oikumene interessierten Leser. Kenntnisse der spätantiken theologischen Auseinandersetzungen werden nicht vorausgesetzt. Geistesströmungen wie Manichäismus und Gnosis werden daher kurz angeschnitten. Der Verfasser als engagiertes Mitglied der heutigen koptischen Kirche beabsichtigt mit seinem Buch einen »Beitrag zum besseren Verständnis« der Volksgruppe der heutigen Kopten in Ägypten zu liefern. Seine Kompetenz — der Verfasser war nach eigenen Worten zeitweilig Sekretär des Instituts für koptische Studien in Kairo — bringt ihn auch dazu, zu den im heutigen Ägypten gerne tabuisierten heiklen Fragen des Verhältnisses der christlichen Minderheit zum islamischen Ägypten Stellung zu nehmen. Die nach dem Untertitel versprochene »Gegenwart der Kopten« wird freilich, sicherlich bewußt, nur in Andeutungen behandelt. So fehlen natürlich Hinweise auf die zu differenzierende soziale Stellung der heutigen christlichen Bevölkerungsgruppe ebenso wie eine aktuelle Analyse der Spannungen zwischen christlicher und muslimischer Bevölkerungsgruppe.

Der Hauptteil des Buches gilt der äußeren religionsgeschichtlichen Entwicklung des ägyptischen Christentums und der koptischen Kirche bis in die Moderne. Dazu gehören thematisch auch die erst an das Ende gestellten Kapitel über die koptische Kirche im Ausland und die Entfaltung der Kirche seit der ägyptischen Revolution. Begonnen wird mit der Definition der Kopten (Ein gewisser Widerspruch liegt in dem einleitenden Satz »Die Kopten sind die direkten Nachfahren der alten Ägypter«, wenn wenig später »hellenisierte [jüdische] Kreise, Griechen und schließlich die Masse der Ägypter« zusammen »die Basis der Kopten« bilden). Die altägyptischen theologischen Parallelen (Isis und Horuskind als Vorbild für die Konstellation Jesuskind und Maria) und die Voraussetzungen (Jesus-Horus, der zum Gottvater wird; Himmelfahrt, usw.) für die rasche Übernahme der christlichen Lehre in Ägypten betont der Autor zu Recht. Nicht zustimmen kann man ihm, wenn er schreibt: »In den letzten Jahrzehnten des dritten Jahrhunderts waren die Kopten fast in ihrer Gesamtheit für das Christentum gewonnen« (S. 17). Dies ist sicher erst ein Jahrhundert später der Fall, auch wenn die ungünstige Überlieferung meist nur aus christlicher Sicht »Heidnisches« erkennen läßt. Die Geschichte der Kopten von der arabischen Eroberung bis zur napoleonischen Expedition ist überraschend kurz, hier spiegelt sich ohne Schuld des Autors am meisten die mangelnde Aufarbeitung der arabischen Quellen wieder. Zu der im 19. Jh. eingeleiteten Neubelebung gehört auch die Stiftung der Gebäude und Einrichtungen für das koptische Museum in Alt-Kairo.

Die Kapitel über die Literatur der Kopten können die zahlreichen späten religiösen Schriften und gottesdienstlichen Werke in koptischer Sprache wie auch die durchaus zweiseitige arabischkoptische Übersetzungsliteratur nach dem 12. Jh. nur streifen. Die Gewichtung des Autors, der den Höhepunkt der Literatur zwischen der Mitte des 5. und Mitte des 7. Jh. sieht, trifft, von der volkstümlichen Literatur einmal abgesehen, cum grano salis zu. Koptisches ist in der Umgangssprache sicher über das 16. Jh. hinaus bewahrt worden. Erwähnen könnte man für einen Überblick über die Schriftquellen auch das Urkundenwesen in koptischer Schrift mit dem Entstehen des zweisprachigen koptisch-griechischen Formulars in byzantinischer Zeit, das arabischkoptische Urkundenwesen oder die koptischen Rechtsurkunden.

Das Kapitel »Die Kopten, ihre Nachbarn und das Abendland« zieht eine repräsentative Summe für die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem christlichen Ägypten und dem Abendland. Einflüsse auf die christliche Oikumene hat es nachweislich durch persönliche Reisen von hochstehenden Bischöfen und einfachen »Mönchen« nach Europa, auch nach der

arabischen Eroberung, gegeben. Die Persönlichkeit des Athanasius wird hier zurecht hervorgehoben, über den auch die Vermittlung der Märtyrererzählungen, des koptischen Mönchtums und seiner Heiligen nach Europa und Äthiopien erfolgt ist. Umgekehrt muß der Strom von Pilgerreisen in das christliche Ägypten, besonders im 4. bis 6. Jh., etwa zur Menasverehrungsstätte, fruchtbar für beide Seiten gewirkt haben (Die Begegnung des Kämmerers der äthiopischen Kandake mit dem Apostel Paulus weist natürlich nicht nach Äthiopien, sondern nach Meroe hin, vgl. S. 90). Die Verbreitung der sog. Menasampullen in Europa könnte durch die Pilgerfahrten bewirkt worden sein.

Im Gegensatz zu den deutlichen literarischen und theologischen Beziehungen und dem Einfluß der Klosterorganisation Ägyptens auf die europäischen Klostergründungen wird aber heute der kunsthandwerkliche Einfluß und der Motivtransfer der lokalen byzantinischen Produktionsstätten Ägyptens auf das Abendland eher unter- als überschätzt. So wird etwa die früher allgemein angenommene Verbreitung der sogenannten koptischen Bronzegefäße von Ägypten nach Europa anders gesehen, vgl. z.B. Dannheimer, Zur Herkunft der »koptischen« Bronzegefäße der Merowingerzeit, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 44, 1979, 123-147. Die in Ägypten gefundenen Bronzegefäße unterscheiden sich von den außerägyptischen Fundstücken nicht nur in Formalem, sondern gerade in der Zusammensetzung des Buntmetalls. Nahe liegt daher ein außerägyptisches kleinasiatisches (?) Produktionszentrum. Ein Vergleich der hohen Mauern englischer Klöster mit den Mauern des Roten und Weißen Klosters von Sohag wird ebensowenig zutreffen wie ein Vergleich der irischen Bestattungssitte des 5.-6. Jh., auf der Westseite der Kirchen zu bestatten, mit einer angeblichen altägyptischen Bestattungssitte die Toten im Westen zu bestatten. Umstritten ist ebenfalls ein Anteil der koptischen Buchmalerei an der irischen Buchmalerei (Flechtbandmotiv); eine »Wesensverwandschaft« (S. 98) ist kaum zu leugnen, die Definition trifft aber generell für die Bewertung der volkstümlichen keltischen Kunst zu. Unabstreitbar und immer stärker hervortretend ist das Aufgehen der kunsthandwerklichen Tradition der Kopten in der islamischen Baukunst und Ornamentik Ägyptens bis in das 12. Jh. n. Chr.

Das Kapitel über die Liturgie und das religiöse Leben der koptischen Kirche wird von den eigenen Kenntnissen des Autors getragen. Vielleicht hätte man das heutige Klosterwesen noch etwas ausführlicher erläutern können, zumal es zu den alten und modernen Klöstern eine wachsende Zahl von Untersuchungen gibt und der heutige Tourismus hier manche Neugierde weckt.

Das Büchlein wird abgeschlossen von einer Liste der christlichen Patriarchen Ägyptens samt Zeittafel, leider ohne Quellenangabe, Anmerkungen und einem Literaturverzeichnis zu den einzelnen Kapiteln.

Nachzutragen ist auf S. 99 der irische T Stab und der T -förmige Bischofsstab. »Haus des Ka des Ptah« ist erst im ägyptischen Neuen Reich einer der Namen von Memphis (S. 9).

In einem Taschenbuch, das einen so riesigen Zeitraum zusammenfassen will, kann nicht jeder Aspekt behandelt sein, den ein Rezensent subjektiv sich vorstellt. Für den raschen Überblick erfüllt das leicht lesbare Buch seinen Zweck und wird sicherlich manchen Leser anregen, sich mit der historischen Dimension des koptischen Christentums näher auseinanderzusetzen um im Sinne des Autors einen Zugang zum bodenständigen ägyptischen Christentum zu gewinnen.

Dieter Kessler